

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
17 (1891)**

30.10.1891 (No. 255)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1086247](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1086247)

Wilhelmshavener Tageblatt

amtlicher Anzeiger.



Bekanntungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die 5 gepaltene Copiezahl oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet. Kellern 25 Pf.

Redaktion u. Expedition: **Prinzenstraße Nr. 1.**

Amtliches Organ für sämtliche Kaiserl., Königl. u. kädt. Behörden, sowie für die Gemeinden Neuhaddebus u. Sant.
Inserate für die laufende Nummer werden bis spätestens Mittags 1 Uhr entgegengenommen; gezeichnet werden vorher erbeten.

N^o 255.

Freitag, den 30. Oktober 1891.

17. Jahrgang.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

„Wilhelmshavener Tageblatt“, amtliches Organ der hiesigen Behörden.

Der Abonnementpreis für die Monate November und Dezember beträgt frei ins Haus geliefert M. 1,50, durch die Post bezogen M. 1,40, exkl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende M. 1,40.

Inserate finden durch das „Wilhelmshavener Tageblatt“ die größte Verbreitung am hiesigen Plage und in der Umgegend.

Die Expedition.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Oktober. (Hof- und Personal-Nachrichten.) Der Kaiser brachte die Vormittagsstunden mit Erledigung von Regierungsangelegenheiten in seinem Arbeitszimmer im Neuen Palais zu. Am Nachmittag gedachte der Monarch mit der Kaiserin nach Berlin zu kommen, bis zum Abend hier zu verbleiben und mit seinem erlauchten Gaste der Galavorstellung im Opernhaus beizuwohnen. Nach dem Schluß der Vorstellung lehrten die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften mittelst Extrazuges nach Potsdam zurück. Der Kaiser wird am Sonnabend der Gattin des Grafen Philipp zu Eulenburg auf dessen Besitzung Schloß Liebenstein sein; es soll dort eine größere Jagd abgehalten werden.

Der König von Rumänien begab sich heute Vormittag von Potsdam aus nach Charlottenburg, besuchte das dortige Mausoleum und legte am Sarge Kaiser Wilhelms I. einen Kranz nieder. Gestern hatte der König dem Mausoleum in der Friedensstraße in Potsdam einen Besuch abgestattet und hatte dann eine längere Zeit in stiller Andacht am Sarkophage Kaiser Friedrichs III. verweilt. Von Charlottenburg begab sich der König zu Wagen nach Berlin direkt in das königliche Schloß, wo dann auch alsbald das Frühstück stattfand. Heute Nachmittag findet eine Parade der beiden Regimenter statt, in denen der König von Rumänien seinerzeit als Offizier gestanden.

Die „Kreuzzeit.“ schreibt: Da es bisher nicht möglich gewesen ist, vom Professor Dr. Birchow eine befriedigende, die Verweigerung jeglicher politischer Demonstrationen auf dem demnächst stattfindenden Convent gewählende Antwort zu erhalten, hat auch der „Verein deutscher Studenten“ nunmehr endgültig auf eine Theilnahme an dem Convent verzichtet. Auch die farbentragenden Corporationen haben ihre Theilnahme abgelehnt.

Der Reichsanwalt veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ als Nachtrag zur Dienstamtwahl, betreffend die Ausübung der Gerichtsbarkeit in Deutsch-Ostafrika, die Bestimmung, daß zur Ausübung der Gerichtsbarkeit zweiter Instanz der Gouverneur ernannt ist, der sich hierbei durch den Oberichter vertreten lassen kann.

Der heute veröffentlichte Geschäftsbericht der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft für 1890 hebt hervor, daß das Berichtsjahr zwar noch kein normales, aber immerhin im großen Ganzen ein erfolgreichendes gewesen sei. Insbesondere sei durch Vertrag mit der kaiserlichen Regierung eine ausgezeichnete Basis zu weiteren Operationen gewonnen. Die Bilanz schließt an Aktiven und Passiven mit 22510264 M. ab. Der Einnahmewert betrug 2654919 Pf. St., der Ausgabewert 5015915 Mark. Die auf die Vorzugsantheile entfallende Dividende soll bei der nächsten Dividendentheilung zur Auszahlung gelangen.

Am's Glück!

Roman von Georg Höcker.

(Fortsetzung.)

„Siehst, daß ich noch leb'“, mit wahr?“ sagte die Bäuerin zum Oberknecht.

„Ja, gewiß, was soll das nur heißen, Frau?“

„'s ist noch zu früh, daß ander' Leut' sich freun', — so hör' und versteh', was ich Dir zu künden hab'.“ Dabei richtete sich Frau Afrika mühsam ein wenig von den Knien in die Höhe. „Ich bin die Herrin und die Broni sagt Alles in meinem Namen! Verstanden?“

„Ja!“

„Und so lang' ich nit wieder auf sein kann, oder wann's der Himmel schickt, daß ich in's Grab gelegt werd', so lang' bis der richtig' Erb' da ist — nit der Bauer draußen, — verstanden? — so lang' gilt nur ihr Wort, und was die Broni sagt, ist so gut, als ob ich's selbst anbefohlen hätt', und wer's nit gehorham so thut, der mag sich trollen vom Hof. — Hast's gehört?“

Der Oberknecht nickte eifrig mit dem Kopfe. — „Ich will's gleich dem G'hind' draußen künden,“ meinte er und setzte dann noch zögernd hinzu: „Freilich, der Bauer wird mich's entgelten lassen.“

Aber die Bäuerin lachte heiser auf. — „So'n Tropf,“ sagte sie verächtlich. „Er hat nit so viel wie Du zu sagen, verstehst's?“ — Ja, er hat gar niz zu sagen, gar niz. Mein Wort gilt und an meiner Stell' der Broni ihr's.“

Erhöht lehnte sie sich in die Knien zurück.

Die Broni aber sagte mit flüsternder Stimme dem Oberknechte, daß er sofort anspannen lassen und einen Knecht nach der

Berlin, 27. Oktober. Guten Vernehmen nach soll auf ministerielle Anordnung die Frage der Herstellung einer elektrischen Hochbahn durch die südlichen Stadttheile Berlins, zwischen dem Stadtbahnhof Zoologischer Garten und dem Schlesischen Bahnhof eingehenden Prüfungen unterzogen werden, und sollen zunächst Verhandlungen der polizeilichen und städtischen Behörden unter Bethelligung der Firma Siemens u. Halske, die den Bahnbau ausführen will, demnächst stattfinden.

Das ist die echte Kunst, die machtvoll ins Leben selbst hinübergreift! Aus Welsch in Dester-Schlesien wird dem Wiener „Waterland“ geschrieben: „Am hiesigen Stadttheater wurde gestern „Don Carlos“ gegeben. Nach dem ersten Akte entstand zwischen dem Don Carlos (Herr Brügger) und Philipp II. (Herr Eisner), zwischen Vater und Sohn, die sich nicht leiden können, eine regelrechte Prügelei. Beide wälzten sich schließlich auf der Erde herum und schlugen mit den Säbeln aufeinander los. Die beschäftigten Damen stoben vor Entsetzen auseinander; endlich gelang es dem Regisseur, die Rasenden zu trennen.“

Russland.

Brüssel, 27. Okt. Der „Courier de Bruxelles“ veröffentlicht die vom Papst Plus IX. beschlossenen Vorschriften für das künftige Concil. Der Papst bestätigt das ausschließliche Wahlrecht der Cardinale und schließt jede Intervention der Mächte nach dem Tode des Papstes aus. Die in Rom anwesenden Cardinale werden mit Majorität beschließen, ob die Wahl eines neuen Papstes in Rom oder außerhalb Italiens stattfinden soll. Wofen die Unabhängigkeit der Mitglieder, oder der Ort bedroht erscheine, müßte das Concil außerhalb Italiens stattfinden.

Petersburg, 27. Oktober. Dem Kopenhagener Blatte „Politiken“ wird aus Finnland mitgeteilt, daß der dortige Gouverneur den Behörden eine Verfügung des russischen Ministers des Innern zugestellt habe, welche folgenden Wortlaut hatte: „Wanz gewiß hat in der letzten Zeit ein freundschaftliches Verhältnis zwischen dem Zarreiche und Frankreich stattgefunden — aber deshalb ist doch kein Grund vorhanden, daß, wie geschehen, die Marjellasse ohne Weiteres bei jeder Gelegenheit gesperrt und geschlossen wird usw. Gegeben in Smeden usw. Wozu sich unsere getreuen Unterthanen zu richten haben.“ Der Gewährsmann der „Politiken“ schreibt: „Während also die neuen Franzosen über die russische Hymne jubeln und „Vive le Czar! — Vive la Russie!“ rufen, verbietet Rußlands Minister des Innern, die Marjellasse zu spielen und zu singen — in Wahrheit ein rührendes Zeichen unerwarteter Freundschaft.“ — Hinzugefügt wird noch, daß, als man von Finnland aus diese interessante Neuigkeit den französischen Blättern telegraphiren wollte, die Telegraphenbehörden sich weigerten, die Depeschen zu befördern.

Petersburg, 28. Oktober. Die in dem Fischereiprovez-Kreis abgehaltene Landschaftsversammlung des Gouvernements Nowgorod beschloß, die Regierung um das Verbot der Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl und Hafer aus dem Kreise Fischereiprovez zu ersuchen. Die Moskowskija Wjedomosti melden gerüchelt, die für die Wschwachgouvernements geltenden ermäßigten Eisenbahngütertarife sollen auf das ganze Reich ausgedehnt werden.

Zanzibar, 28. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ bestätigt, daß Emin Pascha gegen den ihm amtlich erteilten Auftrag die deutsche Interessensphäre verlassen hat.

Marine.

Wilhelmshaven, 29. Okt. S. M. Panzerfahrzeug „Siegfried“ ist gegen Nachmittag von See zurückgebracht und auf hiesiger Höhe zu Anker ge-

gangen. — S. M. Av. „Wacht“ hat heute im Laufe des Tages Probefahrt auf der Jade bezw. in See vor genommen. — Die Briefsendungen für S. M. Panzerfahrzeug „Friedrich der Große“ sind vom 30. d. M. Vormittags ab und bis zum 10. November d. J. nach Christiania (Norwegen) — letzte Post aus Berlin am 10. Nov. Abends 7 Uhr 13 Min. via Kiel — Kopenhagen — Gothenburg — vom 11. d. Mts. ab und bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren. — S. M. Torpedodivisionsboot „D8“ ist gestern Nachmittag von Neuhaddebus in See gegangen. Der Direktor des Marine-Departements, Konter-Admiral Fjör. v. Hellen, hat sich nach erfolgter Befähigung der hiesigen Kaiserlichen Wert z. nach Berlin zurückbegeben. — Korvettenkapitän v. Kreis vom Oberkommando der Marine ist in dienstlichen Angelegenheiten aus Berlin hier eingetroffen.

Nach der „Börsezeitg.“ soll die Ernennung des Prinzen Heinrich zum Kontreadmiral und zum Generalmajor nahe bevorstehen.

Berlin, 28. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Im Frühjahr dieses Jahres hatten die am Abosflusse wohnenden Stämme dem Gouverneur in Kamerun den Gehorsam gekündigt und den zur Ertugung des Friedens entsandten Kanzler Lefti angegriffen. Gleichzeitig hatten sie ihre Hauptplätze besetzt, den Fluß gesperrt und fortgesetzt Drohungen gegen das Gouvernement gerichtet. Die Behörden des Schutzgebietes erachteten es zur Aufrechterhaltung des deutschen Ansehens und Gehorsams für erforderlich, die Abostämme mit Gewalt zur Unterwerfung zu zwingen. Die Mittel boten sich in dem Umstande, daß der Hauptmann von Grabenreuth, mit einer Expedition nach dem Süden des Schutzgebietes beauftragt, seine Colonnen in Kamerun sammeln mußte, so daß sie zu einem Streifzuge gegen die Abos verwendet werden konnten. Gleichzeitig hatte der stellvertretende Gouverneur, Legationsrath von Schudmann, beschlossen, den Flußdampfer „Soden“ zu besetzen und ebenfalls Stromaufwärts gegen die aufständischen Stämme zu führen. Nach einem soeben eingetroffenen Telegramm des Legationsraths von Schudmann ist der Zug gegen die Abos erfolgreich gewesen. Die beiden besetzten feindlichen Hauptorte Miang und Bonakwa wurden nach erfolgter Landung und heftigem Kampfe von der Expedition Grabenreuth gestürmt und diese Orte, sowie verschiedene Nebenörter zerstört. Von den Expeditionstruppen sind vier Matrosen verwundet, im Uebrigen drei Schwarze todt und vierzehn verwundet. Die Verluste der Abostämme sind sehr groß. Bei dem Oberkommando der Marine ist hierüber von dem ältesten Offizier der westafrikanischen Station, Corvettenkapitän von Drahö, soeben folgende, am 21. Oktober von Kamerun abgegangene und in Lagos aufgegebene telegraphische Meldung eingegangen: „Abolente bestraft. Miang durch Mannschaften von „Habsicht“ und „Hyäne“, sowie durch Grabenreuth zerstört. Bom „Habsicht“ sind verwundet Matrose Speß schwer, Matrosen Baumann, Rudolf Krause, Born und Grebe leicht, von der „Hyäne“ Bootsmannsmaat Laak schwer, Matrose Dewald leicht. Den Verwundeten geht es gut.“

Zanzibar, 2. Oktober. Der Kommandant der Station Stanley Falls, Lieutenant Toback, hat ein Dekret erlassen, welches den Wunsch, d. h. den Befehl des Königs der Belgier kundgibt, daß kein Eisenbahn über die Grenzen des Kongostaates ausgeführt werde. Es ist dies eine Maßregel, die sich in erster Linie mit gegen den deutsch-ostafrikanischen Handel wendet.

Kolales.

Wilhelmshaven, 28. Okt. Herr Lehrer Gerbrecht von hier bestand gestern in Hannover die Prüfung für Direktoren an Mittel- und höheren Mädchenschulen.

Wilhelmshaven, 29. Oktober. Am 27. d. Mts. fand im Rathstrats-Sitzungsraale eine öffentliche Sitzung des Bürger-vorsteher-Kollegiums statt, an welcher Theil nahmen die Herren B.-V.-Vorführer Jess und die Bürgervorsteher Carlisch, Harry,

Kreisstadt zum Notar schicken möge, um diesen womöglich noch am selben Tage mit auf den Hof zu bringen.

Der Oberknecht nickte nur eifrig mit dem Kopfe, dann ging er mit einer schadenfrohen Miene aus dem Zimmer. Er war kein Freund von dem großjährligen Bauern und freute sich recht schaffend darauf, diesen einen Streich spielen zu können.

So richtete er denn dem Gefinde, unbekümmert um die Gegenwart Rudi Miklau's, der eben daran war, zu wettern und zu toben, daß es eine Art hatte, die von Frau Afrika erhaltene Bottschaft aus.

„So, das hat sie gesagt, die Alte?“ fuhr Rudi Miklau dazwischen, der vor Aerger und Zorn grün und gelb im Gesicht geworden war.

„Affurat auf's Wort so,“ meinte der Oberknecht trocken. „Wann Ihr's nit glauben wollt, müßt halt selbst nachfragen. — Ich muß freilich thun, wie die Herrin sagt.“

Der Bauer stieß einen wüsten Fluch hervor und ging spornstreichs aus dem Stall. Zwischen Thür und Angel aber wendete er sich nochmals um, denn mit scharfem Ohre hatte er den Befehl des Oberknechts gehört, das Vermerwägelschen anzuschreiben und zu dem Notar nach der Kreisstadt zu fahren.

„Was ist da los,“ frug er in unsicherem Tone. „Zum Notar, nach der Kreisstadt runter?“

Der Oberknecht nickte mit dem Kopfe und blickte dann den Bauer recht hämisch an. — „Sie wird wohl ihren letzten Willen noch 'mal schriftlich machen wollen,“ versetzte er anzüglich. „Der arme Heint kann ja den Herrn nit spielen auf dem Hof, da wird sie Euch vielleicht dafür vorschlagen, Bauer.“

„Du Unnuß!“ befehrte dieser auf und raffte einen auf den Boden liegenden Wagenschwert auf, aber, als er die entschlossene Miene des Oberknechts sah, warf er das Holz wieder auf das Pflaster und ging thurend, überlaut zum Stall hinaus.

In seinen Augen leuchtete es seltsam tückisch auf. — „So, zum Notar soll's geh'n,“ murmelte er, wie um frische Luft zu schöpfen, vor den Thorbogen tretend. „Schau, schau, da ist's Zeit, hohe Zeit. — Hast mich mein Leben hindurch genugsam geärgert, den Sieg sollt' mir nit entziehen, Bauerin.“

Aber dann schaute er plötzlich kehlant vor sich hin. — „Ein Sakra auch,“ brummte er. „Wie nun, wann der Notar heut' schon kommt. — Daß die Alte ein so zäh's Leben hat, 's könnt' längst schon Alles vorüber sein, und nun — und nun.“

Er stieß eine rohe Verwünschung aus und sprang hastig zur Seite, denn im selben Augenblicke kam ein Wagen polternd und rassend zum Thorbogen hinausgefahren. Der Oberknecht sah selbst darauf.

Mit einem wilden, haßerfüllten Blitze starrte ihm der Bauer nach, wie er, lustig mit der Geißel knallend, bergabwärts dahinsuhr. — „Der Spitzhube ist's,“ brummte er vor sich hin. „Mit einem Anderen hätt' ich's zur Noth abschwätzen können, daß der Notar sich verspätet hätt' bis zum morgigen Tag. So aber — ja.“

Ein tiefer Athemzug hob seine Brust. — „Enerlei,“ entschleud er, „ich hab' lang' genug zugewartet. — Die dumme Fegheit im Herzen, — ich hätt' entschloß'ner sein sollen, — brauch' jezt die Sorg' nit zu haben. Aber jezt mach' ich ein End', 's muß oh'n'hin jezt zum End' kommen.“

Er athmete tief auf und schritt dann nach der Wohnstube zurück.

In dieser befand sich eben die Broni.

Die Bäuerin war eingeschlafen und das Mädchen ging nun in der nächsten Stunde anderer Handlung nach.

Als Broni nach dem soeben eintretenden Bauer schaute und diesen von ungefähr in's Gesicht blickte, da schral sie zusammen,

Kuhlmann, Mengers, Transchel, Schindler, Schröder, Peper, Wittber. Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung, worauf sofort in die Tagesordnung eingetreten und zur Wahl der Revisoren der Jahresrechnung für das 1890/91 geschritten wurde. Die Wahl fiel auf die Herren Wittber und Transchel (zu den Revisoren zählt eo ipso auch der Bürgerordnungs-Vorsitzender). Demnach wurde herathen über das dem Kollegium zur Genehmigung vorgelegte Statut über die Verwaltung des städtischen Krankenhauses nebst Verpflegungsstatut. Das Statut sieht die täglichen Verpflegungssätze für die verschiedenen Klassen fest und zwar für die 1. Klasse ohne Unterschied des Alters auf 5 Mk., für die 2. Kl. auf 3 Mk. für Erwachsene, Kinder 2 Mk. und für die 3. Klasse auf 1,75 Mk. für Erwachsene, 1 Mk. für Kinder, für Medicin tägl. 20 Pfg. und für Wäsche monatlich 1 Mk. Nach dem Statut ist den Kranken der 1. und 2. Verpflegungsklasse die ärztliche Behandlung nach freier Wahl gestattet. Es wird hierbei aus dem Kollegium hervorgehoben, warum auch nicht den Kranken der 3. Verpflegungs-Klasse die freie Wahl des Arztes gestattet sei, auch wurden die in Ansehung gebrachten Verpflegungssätze zu hoch befunden. Nach längerer Erörterung wird sodann beschlossen, zur Vorberathung des Statuts nebst Tarif eine aus 5 Mitglieder bestehende Kommission einzusetzen. Es wurden in dieselbe gewählt die Herren Jek, Garlich, Kuhlmann, Schindler, Transchel. Die Berathung über die Festsetzung des Honorars des Krankenhausarztes wurde bis nach Beschlußfassung über das Statut vertagt. Bezüglich des Stadtwappens wurden zwei Schreiben des Heroldsamts zu Berlin und des Königl. Regierungspräsidenten zu Aachen vorgelesen, in welchem hervorgehoben wird, daß die Anbringung der Kaiserkrone, weil unsere Stadt eine zum Königreich Preußen gehörige Stadt sei, in dem Wappen nicht genehmigt werden würde; das Kollegium beschloß, bei dem Magistrat dahin vorstellig zu werden, statt der Anbringung der Kaiserkrone die Aufnahme der Krone in das Wappen zu erwirken. Weiter wurde der Magistratsbeschluß, die Laternen an der Bismarck- und Heppener-Strassee als Nachlaternen brennen zu lassen, genehmigt. Sodann wurde bezüglich der Geltendmachung der Regreßanprüche gegen die derzeitigen Klassenrevisoren Schneider, Hornemann und Ewen wegen der auch den ehemaligen Kämmerei-Jarls verursachten Sparlassendefect beschlossen, zunächst das vom Magistrat abzuverlangende diesbezügliche Aktenmaterial durch eine für diesen Zweck sofort gewählte Kommission, bestehend aus Herren Jek, Peper und Schindler, einer Einsicht zu unterziehen. Sodann nimmt das Kollegium Kenntniß von einer in Folge des Beschlusses vom 12. d. Mts. eingegangene Erklärung des Magistrats, wonach dem Unternehmer Wessels der Abbruch und Wiederaufbau der Frauen-Badebude desfalls übertragen sei, weil die dieserhalb ausgedruckte Submiffion wegen zu hoher Forderungen (die Mindestforderung betrug 580 Mk.) resultatlos verlaufen sei. Wessels hat nur 340 Mk. gefordert. Herr Bürgerordnungs-Vorsitzender hält das Verfahren des Magistrats nicht für richtig und soll auf dessen Antrag der Magistrat ersucht werden, für die Folge bei derartigen Vorkommnissen, überhaupt wenn irgend welche Bedenken obwalten, die Submiffion von Neuem auszuschreiben. Hierbei bringt Herr Garlich zur Sprache, daß die Verlesung des Sades für die Pfasterungsarbeiten beim neuen städt. Krankenhaus unter der Hand einem auswärtigen Unternehmer übertragen sei. Hierauf wird beschlossen, den Magistrat dringend zu eruchen, beim Ausschreiben städtischer Arbeiten und Verlesungen ausschließlich hiesige Eingeseffene zu berücksichtigen.

Wilhelmshaven, 28. Oktober. Wie uns mitgetheilt wird, hat sich die Wittschrift, welche die Einrichtung von Pferde- und Viehmärkten beabsichtigt, schon mit sehr vielen Unterschriften bedeckt. Die Petition ist augenblicklich noch im Umlauf.

Wilhelmshaven, 29. Okt. Das Nichtfest des Rathhauses wird am Sonnabend Abends 7½ Uhr im Kaiserfaal abgehalten werden.

Wilhelmshaven, 28. Okt. Den Landgendarmen soll, einer Kabinetsordre vom 15. d. M. zufolge, künftig bereits nach einer 12jährigen vorwurfsfreien Gesamtdienstzeit, worunter mindestens zwei Jahre als Gensdarm, das Tragen eines silbernen Portepées am Offiziersäbel gestattet werden dürfen.

Wilhelmshaven, 29. Okt. (Theater.) Zum ersten Male in hiesiger Stadt kommt morgen die große Ausstattung-Operette: „Hoffe von Treptow, Flotte Weiber“ zur Aufführung. Mit keinem seiner Stücke hat Treptow einen so glücklichen Griff gethan, als gerade mit diesem, was schon die Repertoire der Berliner Theater und des Thalia-Theaters in Hamburg ergeben; in Berlin wurden die „Flotten Weiber“ über 200 Mal aufgeführt, in 14 Tagen allein 12 Mal. Hunderte konnten allabendlich, wegen zu starkem Andrang keinen Platz mehr finden und mußten sich auf spätere Aufführungen vertheilen. Neben der Musik, die hübsche Nummern enthält und keiner einzigen Operette nachsteht, ist besonders hervorzuheben das große Festspiel im 3. Akt: „Der Himmel auf Erden“, welches durch allegorische Figuren dargestellt wird und in welchem Cornelia Wunderlich als Venus figurirt, während sie außerdem in der selben Rolle der Adèle gastirt. Da die Aufführung nur eine einmalige sein kann, so können wir unseren Kunstfreunden nur empfehlen, sich mit den „Flotten Weibern“ bekannt zu machen. Auf das Einflutren ist besondere Sorgfalt verwendet worden, um eine schneidige Vorstellung herauszubringen; seit Mitte dieses

Monats haben bereits Stück- und Orchester-Proben stattgefunden. Gerathen wäre es auch, sich rechtzeitig mit Sperrbillets von Herrn Wolff zu versehen, da die Nachfrage bereits gestern eine recht starke war. — Die Direktion läßt die Vorstellung mit vollständig aufgehobenem Abonnement stattfinden. Dies hat seinen alleinigen Grund in den enorm hohen Kosten, welche sie verursacht an neuen Kostümen, Autorentantiemen, verstärktem Orchester u., Auslagen, welche selbst durch einen guten Besuch kaum gedeckt werden.

Wilhelmshaven, 29. Okt. Im Gewerbeverein sprach gestern Abend Herr Stadtbibliothekar Dr. Vultaupt aus Bremen über „Die Jungfrau von Orleans in Geschichte und Dichtung“. Einleitend bemerkte der uns aus seinen früheren lichtvollen Vorträgen, wie durch seine dramatischen Werke und seine musterhaften Kritiken bekannte Redner, daß selten über eine Gestalt des Mittelalters so viel Material vorhanden sei, wie über Jeanne d'Arc, die Jungfrau von Orleans. Ihr Leben liegt klar und deutlich vor aller Augen und wenn auch in ihrem Wesen das Dunkle und Geheimnisvolle wissenschaftlich nicht hinreichend erklärt werden kann, so besteht doch zwischen den Historikern nicht die mindeste Differenz. Joh. steht als ein so hohes, so reines Wesen da, daß selbst die Gegner zu ihrem Ruhme beitragen müssen. Das Mystische in ihrem Seelenleben, das dem unentdeckten Lande Hamlets gleich, ist verschiedentlich zu erklären versucht worden. Wie man auch darüber denken und urtheilen mag, ihr mächtigster Reiz bleibt immer der helle Glorienschein des Idealismus, ihr hoher, heiliger Wille, ihre reine Vegeisterung, die den Verstand zu Schanden macht. Wären ihre wunderbaren Thaten, ihr ganzes Auftreten nicht historisch nachgewiesen, wir würden nicht daran glauben, denn in unserer heutigen Zeit wäre ihre Erscheinung nicht denkbar, im 15. Jahrhundert war sie möglich. Nachdem Redner sehr eingehend die damalige politische Lage Frankreichs, die nach den Siegen der Engländer bei Azincourt und Crécy ihren tiefsten Punkt erreicht hatte. — König Karl VII., in verwechsellender Genußsucht seine Tage verträumend, hatte nicht die Kraft und den Muth, dem englischen Eroberer, dessen siegreiches Heer bereits bis Orleans vorgezogen war, entgegenzutreten, Frankreichs Städte hatten bereits die englische Herrschaft anerkannt, Frankreichs Ende schien nahe — da plötzlich tauchte, als die Noth am größten war, die Jungfrau auf und gab den Geschickten ihres Landes eine glänzende Wendung. Jeanne d'Arc war geboren im lothringischen Dorfe Domremy. Ihre Eltern waren einfache, schlichte Bauersleute. Johanna war von Jugend auf tief religiös, mit Vorliebe webte sie ihre Heerde einsam unter einem Eichenbaum in der Nähe eines Quells, der den Bewohnern ihres Dorfes als heilig galt. Johanna, die ganz normal entwickelt war, zeigte sich als williges Kind und half den Eltern in der Wirtschaft; lesen und schreiben konnte sie nicht. Sie war wegen ihres bescheidenen, stillen und frommen Wesens der Liebling des ganzen Dorfes. In ihrem 13. Lebensjahre hatte sie zum ersten Male eine Vision. Sie befand sich im Garten und glaubte von der Kirche her eine überirdische Stimme zu vernehmen. Dieselbe redete ihr zu, sie solle ein tugendhaftes Mädchen bleiben. Johanna hielt die sonderbare Erscheinung geheim und hatte nun längere Zeit Ruhe. Die Erscheinung hatte ihr ein wenig Furcht eingeflößt, etwa wie jedes neue und überraschende Ereigniß. Die Visionen wiederholten sich dann später, bis sie bestimmtere Umrisse annahmen. So glaubte das fromme Mädchen den Erzengel Michael, so sogar die Heiligen zu sehen. Die Visionen mehren sich und wurden dringender. Johanna meinte, Gott habe großes Mitleid mit Frankreich und sie sei als Werkzeug der Rettung ihres Vaterlandes ausersehen. Als daher die Truppen des Burgunders in die Nähe ihres Dorfes kamen und von der Noth des Landes erzählten, trat bei Johanna die Kritik ein. Das Mädchen machte sich, dem Rath der geheimnißvollen Stimme folgend, auf, um sich zum König zu begeben. In Begleitung ihres Onkels trat sie, nachdem sie zuvor ihren Eltern von den Erscheinungen Mittheilung gemacht, den Weg nach Baucouleur an, wo sie aber mit ihrer glühenden Vegeisterung nicht verstanden wurde. Erst bei ihrem zweiten Besuch schenkte man ihr mehr Beachtung und führte sie schließlich vor den König, den sie sofort aus der Mitte seiner Umgebung herausfand, obgleich ein Anderer sich für ihn ausgegeben. Obwohl man ihr anfänglich überall mit Spott und Zweifel begegnete, wollte man doch ihren Zug, dessen glücklichen Ausgang sie mit prophetischer Vegeisterung voraus sagte, unterstützen. Am 27. April 1429 brach das 18-jährige Mädchen an der Spitze von 7000 Mann auf gen Orleans, schlug die Engländer und zog siegreich und überall mit hellem Jubel empfangen in die besetzte Stadt ein. Die an Talbot gerichtete Friedensbotschaft beantwortete dieser mit Spott und Hochn. Johanna ging deshalb zu Thaten über und heftete Sieg auf Sieg an Frankreichs Fahnen. Ihre Verwundung durch einen Pfeil konnte ihren Muth nicht brechen, sie erhob sich, zog den Pfeil aus der Wunde und trieb die Soldaten zum letzten, entscheidenden Sieg an. Talbot fiel und König Karl zog siegreich in Rheims ein. Er erhob Johanna und deren Familie in den Adelsstand. Mit dem Tage von Rheims neigte sich Johannas Stern dem Untergange zu. Die Unentschlossenheit des Königs lähmte ihre Kräfte; sie beschloß deshalb, den Krieg auf eigene Faust fortzusetzen. Sie ward bei einem Ausfall gefangen und gereth in die Hände der Engländer. In Paris zündete man Feuerfeuer an, die Zahl ihrer Begner wuchs, und diejenigen, die kurz vorher in ihr eine Gesalbte gesehen, verdamnten sie als Hexe. Als solche wurde sie denn am 30. Mai

auf dem Marktplatz zu Rouen verbrannt; ihre letzten Worte waren Gebete. — An der Wahrhaftigkeit der Jungfrau herrscht nicht der allergeringste Zweifel. Die seltsamen Erscheinungen hat Johanna in Wirklichkeit gehabt und jeder Gedanke an einen Betrug ist aufs strengste auszuschließen. Zu ihren wunderbaren Thaten führte sie nur die heilige Begeisterung, Frömmigkeit und Vaterlandsliebe. Die unlauteeren Gedanken der rohen Krieger wichen zurück vor der hohen, mädchenhaften Erscheinung Johannas. Gehört man an die natürliche Erklärung ihrer Visionen, so löst man auf ein ungelöstes Räthsel. Sind die Visionen Johannas als geistige Störungen zu betrachten? Johanna hatte einen felsenfesten Glauben. Vor der Wissenschaft hat der Glauben aber keinen Bestand. Gerade bei der Beurtheilung der Jeanne d'Arc muß man den Glauben vom historisch nachweisbaren streng scheiden. Für Johanna hatten die Visionen eine stärkende, tröstende und begeisternde Kraft, wissenschaftlich zu erklären sind sie nur schwer. Am nächsten liegt vielleicht die Annahme von Hallucinationen, oder das Vorhandensein von Monomanie. Perlen entfielen nur durch Krankheit der Muschel, und fast jede außerordentliche Seelengröße enthält eine Dosis geistige Zerstörung, wie u. a. die Beispiele von Wallenstein und Luther (Teufelsvision auf der Wartburg) beweisen. Die bewundernswürthe Harmonie in Johannas Wesen spricht allerdings nicht für geistige Zerstörung; wohl sind körperliche Störungen bei ihr historisch nachgewiesen. Johannas ganze Erscheinung ist der glänzende Widerspruch des herrlichsten Idealismus. Nach dem Ende der Jungfrau ergriff ihre Richter tiefe Reue. Vierzig Jahre nach ihrem Tode wurde der gegen sie gerichtete Prozess einer Revision unterzogen und endete mit einer glänzenden Rechtfertigung der Verbrannten. An der Stätte ihres Todes wurde ein Kreuz errichtet; leuchtender noch als dieses ist das Denkmal, das die Kunst der Jungfrau aufgebaut hat. Zu allen Zeiten haben kleine und große Geister, Geschichtsforscher und Dichter Johannas Leben und Wirken beschrleben und besungen, keiner aber in so vollendeter Weise als Schiller, der Alles geföhnt hat, was an dem edlen Mädchen gebrevelt worden ist. Aus der reichen Literatur, die über Jeanne d'Arc erschienen ist, verdienen 3 Schilderungen besondere Beachtung; die von Shakespeare, Voltaire und Schiller. Shakespeare zeichnet in seinem Drama „Heinrich VI.“, das noch die Schwächen der Jugend aufweist, alle Züge lapidar, sein eng begrenzter politischer Horizont sieht in der Jungfrau nur eine Tochter des mit England verfeindeten Landes. In seiner einseitigen Verblendung verkleinert der englische Patriot das Verdienst des französischen Wundermädchens mit furchtbarem Chynismus. Man muß annehmen, daß der englische Nationaldünkel Shakespeares künstlerischen Blick getrübt hat, wodurch die Gestalt der Johanne unhistorisch und unpoetisch erscheint. Die für Shakespeare angeführten Milderungsgründe können für Johannas berühmten Landsmann Voltaire nicht geltend gemacht werden. Der wißsprühende Aufklärer des Volkes und Vorläufer der Revolution, vor dessen kaltem Spott nichts sicher war, dessen oeffende Satire auch das Heiligste in den Staub trat, hätte die reine Gestalt der Jungfrau lieber nicht in seine Kreise ziehen sollen. Voltaire behandelt die Jungfrau mit einer geradzu frevelhaften Verhöhnung und Herzlosigkeit, seine „puocelle“ ist ein durchaus unwürdiges Madchenwerk. Nur Schiller hat der idealen Gestalt volle Gerechtigkeit zu theil werden lassen. Allerdings mußte er, um den Glorienschein des reinen Idealismus in hellstem Glanze leuchten zu lassen, manchmal von der geschichtlichen Wahrheit abweichen, er mußte aus dem Epos ein Drama machen. Der Abschluß, den Schillers Johanna findet, ist schön, tröstlich und poetisch, aber er ist nicht historisch und es fehlt ihm das Schweregewicht der Tragik. Bei Schiller ist Johanne wie in der alten Schicksalstragödie ein willenloses Werkzeug der Vorsehung („ich muß, mir nicht zur Freude, würgend gehn, den Tod verbreitend und sein Opfer sein zuletzt“) dramatisch, menschlich rührend läßt allein Schiller die Jungfrau erscheinen, vom warmen Hauch der Jugend angeweht, der nie vergeht. Nach der Sage wurde in der Nähe der Jungfrau ihr Herz unverfehrt aufgefunden. In! In ihr schlägt das große Herz der Welten für alle Zeit — sie schuf das Herz, sie wird unsterblich leben. Unter brausendem Beifall der zahlreichen Besucher schloß, Herr Dr. Witthaupt seine geistvollen formvollendeten und von wahren Idealismus getragene Abhandlung.

Wilhelmshaven, 29. Oktober. Am Banter Deich wurden am Montag Morgen 3 dort grafiende und durch Taus festgelegte Schafe vermißt. Eins davon wurde gleich in der Nähe der Badeanstalt gefunden, das zweite soll nachträglich gefunden worden sein. Die Taus waren abgestreift, was auf Diebstahl schließen läßt. Von dem dritten Schaf fehlt bis jetzt jede Spur.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Jeber, 28. Okt. Die neuen Steuererlasse (Novelle zum Einkommensteuergesetz und Jogen. Forensengesetz) sind auch auf die Steuer-Verhältnisse unserer Stadtgemeinde nicht ohne Einwirkung geblieben. An staatlicher Einkommensteuer aus unserer Stadtgemeinde ergeben sich für das laufende Etatsjahr dem Vernehmen nach ca. 5000 M. mehr, als im Vorjahr. Trotz des diesjährigen nicht unbedeutenden Mehrbetrages an Einkommensteuer ist der Prozentsatz, welcher von den Steuerpflichtigen an Kommunalabgaben nach dem Satze der Einkommensteuer diesmal gezahlt werden muß, nicht niedriger als in den letzten Jahren und zwar weil diesmal unsere Stadt eine verhältnißmäßig namhafte Summe von

denn es schien ihr, als ob sie noch zu keinem Male solche unheimlich verzerrten Züge wahrgenommen habe.

Einer plötzlichen Eingebung nachgebend, stand sie auf und wollte das Zimmer verlassen.

Aber auch in den Augen des Bauern flammte es plötzlich wieder siedend heiß auf. Ein heißes Zucken ging durch seinen Körper; die alte, unfehlige Lebenskraft erwachte offenbar bei dem Anblicke des Mädchens wieder mit gewaltiger Stärke in seiner Brust.

Er vertrat dem Mädchen den Weg. — „Sei stad, Broni, laß mich ein Wort mit Dir abschwatzen,“ brachte er unsicheren Tones hervor.

Das Mädchen vermied es ängstlich, seinen begehrlichen Blicken zu begegnen. — „Ich wußt' nit, was wir Beiden abzuschwätzen haben könnten,“ gab Broni ausweichend, mit schroffer Betonung zur Antwort. „Seld jener Stund' im Försterhaus sind wir Beiden, denk' ich, fertig miteinander.“

Aber Rudi Millau drängte sich dichter an sie heran und haßchte geschickt nach ihrer Hand, die er nun trotz ihres Sträuben's fest hielt.

„Was vergangen ist, soll vergessen sein,“ murmelte er. „Aber wann Du wirklich ein honett's Madel bist, mußt auch ein Herz in der Brust haben — schau, wie ich mich verzehr' nach Dir. Könnst' mir kein schöner' Glück denken als —“

„Bauer, das ist Todtjünd', was Ihr da sagt,“ stieß die Broni hervor, „und 's ist Feigheit zugleich. — Ihr wißt's wohl, daß ich der Schatz von Eurem Stiefsohn bin und bleib'.“

„Aha, der Heint, hat ausgeliebt für dieses Leben,“ höhnlachte der Bauer rauh. „Den we-den's wohl bald einen Kopf kürzer machen!“

Da aber traf ihn der Blick des Mädchens mit solchem

metallenen Glanze, das Rudi Millau betroffen die Augen zu Boden senkte.

„Ich glaub' nit, daß das geschieht, Bauer,“ versetzte das junge Mädchen zitternden Tones. „Ueber uns allen steht der Herrgott und der wird's nit zulassen, daß das Gräßlich' geschieht!“

„So nimm doch Vernunft an,“ zischte der Bauer leidenschaftlich, sich dicht an das junge Mädchen herandrängend. „Was hast hier vom Leben? Die Bäuerin kann alle Stund' die Augen zumachen, sie liegt auf den Tod nieder. — Nun und dann. — Dein Vater hat nit hinterlassen als Schulden. — Hier im Dorf bist fremd', keinen Anhang hast sonst auch nit. — Vergiß doch, was vorgefall'n, — ich sag' Dir, ich hab' ein Herz in der Brust, treu zum Leben, — und wen' ich früher ein Flattervogel gewesen bin und mich an Deiner Mutter selig vergangen hab', so ist's lang' vorbei, — jetzt bin ich treu und beständig, — ich wollt' für Dich sorgen und schaffen — und wann ich arbeiten müßt von früh bis spät, um ein Sacken von Deinem Mund thät ich's gern.“

„Schämt Euch! — Ich bin ein mehrlos Madel und Ihr wißt, daß ich mit Hilf' rufen kann, um Euer krankes Weib nit zu verschrecken. Schlimm genug, daß Ihr's nit selbst jüht, daß mir ein Bäckstreich lieber wär', als solche Wort' aus Eurem Mund' mit anhören zu müssen!“

Rudi Millau zuckte zusammen. Aus seinen nächstigen Augen blickte es zornverheerend über das Mädchen hin, dann aber bezwang er sich. — „Dern', ich hab's nit geglaubt, daß Du mir solche Wort' sagen könnt'st,“ murmelte er verstört. „Aber wann's nit anders sein kann, hör' mich an. — 's brennt mir nun mal die Lebenskraft im Herzen und um Deinetwillen mag jedes Andern' betrogen sein. — Sag' mir, daß Du mein werden willst, daß Du mit mir geh'n willst, weit, weit von hier über's Meer, wo

ich ehrlich für Dich schaffen will, und sei's als ärmster Knecht — und was ich unterneh'm, ich thu's ganz, — aber sag', daß nit Alles umsonst gewesen sein soll, daß Dir die Lieb', die mir im Herzen glüht, ein wenig auch in Deiner Brust lebt.“

„Nimmer, nimmer,“ rief das Mädchen mit erhöhter Stimme, heftige Besuche machend, um ihre Hand zu entreißen.

„Sei stad, hör' mich erst zu End'!“ rief der Bauer von seiner Leidenschaft übermannt. „Wann D' schon mit solcher Affenlieb' an dem Heint hängt, dann muß Dir's doch recht sein, wann er frei kommt. — Und ich schwör' Dir zu, — wann Du mit mir gehst, hernachen hab' ich's in der Hand, daß der Heint frei kommt, und Du sollst mich verlassen zur selbigen Stund', wann ich Dich angelogen hab'.“

Die Broni war todienbleich im Gesicht geworden. Mit brennenden Augen starrte sie auf den Bauern, der ihr noch niemals so unheimlich erschienen war.

„Was sagt Ihr da?“ leuchtete sie, während der Athem ihr schier auszubleiben drohte. „Ihr könntet den Heint frei machen, um mich, um meinen Besitz, sagt Ihr? Wißt Ihr auch, was Ihr da redet?“

Als der Bauer betroffen einen Schritt zurückwich, benutzte sie diese Gelegenheit, um ihre Hand frei zu bekommen.

„Wißt Ihr, was Ihr da sagt?“ wiederholte sie und trat nun ihrerseits dicht an den Erblaffenenden heran. „Die Herren vom Gericht lassen nit mit sich spaßen und wenn sie Einem Glauben schenken sollen, dann muß man's gut beweisen können. Und wann Ihr's gut beweisen könnt, was in jener Unglücksnacht gescheh'n ist, dann — dann seid Ihr's wohl gar selbst gewesen, der meinen armen Vater erschossen hat?“

Die Wirkung dieser Worte, die ahnungslos den Lippen Broni's entströmte waren, war eine gewaltige.

(Fortsetzung folgt.)

dem Forenaleinkommen an andere Gemeinden zur Besteuerung abgeben muß.

h Gens. 27. Okt. Einseher dieses hatte heute Gelegenheit einen Erbsenstrauch in voller Blüthe zu sehen.

Barel. 28. Oktober. Im Laufe des gestrigen und des heutigen Tages kamen per Bahn 26 Ladungen Eisenbahnschwellen für den Bahnhof Barel = Borgstedde aus Brake hier an. Die Schwellen sind per Schiff von Königsberg nach Brake befördert worden.

Oldenburg. 27. Oktober. Heute Vormittag wurden auf der Strecke Delmenhorst-Feldbrügge zwischen Wäpelerposten 15 und 16 von dem die Strecke begehenden Bahnwärter die Leichen einer männlichen und einer weiblichen Person gefunden, welche von dem von Bremen nach Oldenburg fahrenden Spätzuge getödtet worden sind. Die Leichen wurden als ein Brautpaar aus Delmenhorst erkannt; beide Getödtete waren Fabrikarbeiter. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Oldenburg. 28. Oktober. Das großherzogliche Staatsministerium hat in Berlin neue Zettelmarken mit dem Bildniß Sr. K. H. des Großherzogs von Oldenburg Nicolaus Friedrich Peter im Gesamtbetrag von 200 000 Mark prägen lassen und sind dieselben dieser Tage bei der Hauptkassen-Verwaltung hiersebst eingetroffen.

Hannover. 28. Oktober. Dem Sekonde-Leutnant v. Benningen im Feldartillerie-Regiment von Scharnhorst (1. Hannoverisches) Nr. 10, ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

Hannover. 28. Oktober. Das Wahlcollegium der städtischen Körperschaften wählte soeben den Stadthyndicus Tramm mit 21 Stimmen gegen 11 Stimmen, die für den Bürgermeister Herrn Lichtenberg von Linden abgegeben wurden, zum Stadtdirektor.

Vermischtes.

Leipzig. 27. Okt. Wie schon gemeldet, wurde Raubmörder Wegel heute Nachmittag im sächsischen Hof hiersebst festgenommen. Derselbe hielt sich seit dem 19. d. Mts. unter dem Namen Westermann hier auf. Er hat bei seiner Verhaftung keinen Widerstand geleistet. Wegel hat hier in den letzten Tagen Unterricht im Velozipedfahren genommen.

Mattbor. 28. Oktober. Dem „Oberschles. Anzeiger“ zufolge herrscht die Influenza in der Stadt und im Kreise Keitze epidemisch und tritt in sehr bösaartigem Charakter auf. Complicationen der Influenza haben bereits mehrfache Todesfälle herbeigeführt.

Östrau. 27. Oktober. In einem Neubau wurden acht Maurer, die dort übernachteten, durch Kohlengas betäubt. Drei wurden gerettet, vier liegen hoffnungslos darnieder und einer ist todt.

Wien. 27. Okt. Der Wiener Jockeyklub entdeckte einen Ring von Jockeys und Privatleuten, welche bestrebt waren, die Rennresultate durch Abmachungen mit den Reitern zu fälschen. Zwei bekannte Jockeys sind bereits von allen Rennbahnen der Monarchie ausgeschlossen. Die ganze Reihe der Rennresultate dieses Jahres, die Gegenstand öffentlicher Erörterungen waren, scheint damit im Zusammenhang zu stehen.

Ueber den wachsenden Nothstand in Oberschlesien berichtet die „Presse.“ aus Gleiwitz: „Die Vertreibung von Kartoffeln unter die Arbeiter der hiesigen Großfabriken, welche gegenwärtig von den Bahnauslaststellen vorgenommen wird, gewährt einen interessanten Anblick. Heute Nachmittag 4 1/2 Uhr wurden einige Waggons Speisekartoffeln auf der Auslaststelle an der Scharfischen Glasfabrik, für die Arbeiter der Oberschlesischen Drahtindustrie-Aktiengesellschaft bestimmt, ausgeladen. Auf der Fabrikstraße vor der Auslaststelle mochte eine große Menschenmenge — Männer, Weiber, Kinder — auf und ab. Man glaubte sich mitten in einem Hungerjahre zu befinden. Die meisten Leute waren mit Schaufeln, Körben und Säcken der verschiedensten Dimensionen versehen. Eine lange Wagenreihe hatte sich nach und nach bei der herrenden Menschenmenge eingefunden (worunter auch viele Karren und Handwagen zu finden waren), um die erhaltenen Kartoffeln aufzunehmen und nach Hause zu schaffen. Jetzt wurde ein Waggon Kartoffeln langsam herangebracht und in der Mitte geöffnet. Die zur Erde fallenden Knollen werden rasch in Körbe und Säcke aufgefassen resp. aufgegeben und unter Aufsicht eines Hüthenbeamten auf einer bereit stehenden großen Dezimalwaage gewogen, notirt und abgeliefert. Sobald eine Partie das gewünschte Quantum — in der Regel 20 bis 30 Ctr. — auf dem Wagen hat, fährt derselbe ab und macht dem Nachbarwagen Platz. So kommt langsam alles an die Reihe. Wird ein Wagen leer, so wird er weggeschoben und ein voller Waggon wieder herangerollt. Die Kartoffeln sind durchweg gesund, von weißer Farbe und kosten pro Centner 3 Mark. Die Beträge werden den Arbeitern in kleinen Noten an mehreren Röhnungstagen in Abzug gebracht. Die heute vertheilten Kartoffeln sollen zu gleichen Theilen aus Besatz und aus Oesterreich bezogen sein.“

Eingekandt.

(Für Artikel unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)
Wilhelmshaven. 28. Okt. Auf das Eingekandt in Ihrem geschätzten Blatte Nr. 252 möchte ich mir erlauben, im allgemeinen Interesse bezüglich des Viehmarkt-Projekts doch einige erläuternde Bemerkungen zu erwidern:

Der geehrte Schreiber obig erwähnten Artikels scheint dem Unternehmen sympathisch gegenüber zu stehen, verfällt aber leider in denselben Fehler, der bisher schon manches hier geplante gute Projekt in seinem Entstehen hinderte oder ganz zu Fall brachte. Viele unserer bisherigen Projekte scheiterten an diesem Fehler, und dieser ist: daß wir alles gleich in großartigem Styl beginnen wollen. Hier trifft das altbewährte Sprichwort zu, nicht eher laufen zu wollen, bevor man das Gehen erlernt hat. Der Schreiber spricht bereits von Dampferverbindung und Viehexport und ist der Meinung, das Unternehmen gleich im Großen zu beginnen. Als guter Geschäftsmann, der die Bedeutung desselben in vollem Maße zu würdigen weiß, der Vieh- und Pferdemarkt für aufblühende Städte wie Wilhelmshaven als einen der einträglichsten Geschäftszweige kennt, möchte ich unseren geehrten Mitbürgern in dieser Sache Folgendes anrathen.

Lassen Sie uns den regelmäßigen Viehmarkt mit ab und zu etwa 2mal im Jahr verbundenem Pferdemarkt ruhig klein anfangen; wir werden sehen, wie der Markt, sich langsam aber sicher entwickelt, von Jahr zu Jahr wächst. Export bildet sich dann ganz

von selbst heran, mitteldeutsche Viehkommissionäre, wie solche für England, werden sich auch einstellen. Zweifelsohne wird dann auch unsere Hafenverwaltung in richtiger Würdigung der Verhältnisse gerne bereit sein, je nach Bedarf für einen zeitweilig ladenden Viehtransport = Dampfer Ladepflage anzumessen. Eine Hauptfrage zum Gelingen dieses wichtigen Unternehmens ist, daß unsere höchsten Behörden wie Magistrat und Polizeibehörde der Angelegenheit ein gewisses Wohlwollen schenken und nicht allzu scharfe und zu leicht hindernde Beschränkungen vorschreiben. Weder Oldenburg, Jever, noch Aurich können uns dann hindern; unser Markt wird stetig wachsen und emporblühen. Bezüglich der Platzfrage finde ich das erwähnte Dorrick'sche Grundstück für den Anfang ganz geeignet durch seine Lage und Größe. Auch dürften wohl noch 5 — 6 Jahre ins Land gehen, ehe der Platz sich als zu klein erweist. Die vorhandenen und leicht einzuhaltenden Stallungen sind für unsere Candeleute und zu erwartenden Ankäufer von großem Nutzen und geradezu unentbehrlich zu nennen, da viele Käufer und Verkäufer mit ihrem Vieh übernachten müssen. Wie ich höre, kostet nebenbei nach dieser Platz der Stadtverwaltung nichts, da derselbe frei zur Verfügung gestellt wird.

Meteorologische Beobachtungen

des Kaiserlichen Observatoriums zu Wilhelmshaven. Table with columns for date, wind, temperature, humidity, etc.

Table titled 'Rausbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.' listing various financial transactions and interest rates.

Bekanntmachung.

Der Termin für die Aufnahme des Personenstandes zur Vorbereitung der Einkommensteuer-Veranlagung des Jahres 1892/93 wird hiermit auf den 12. November d. Js. festgesetzt (Art. 36 Anweisung des Herrn Finanzministers vom 5. August 1891 zum Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891).

Aurich, 12. Oktober 1891.

Königliche Regierung.

gez. von Hartmann.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Bekanntmachung veranlasse ich die Gemeindebehörden (Magistrate und Gemeindevorsteher), die Personenstands-Aufnahme am 12. November d. Js. gemäß Art. 36 der Ausführungs-Anweisung vom 5. August d. Js. zum Einkommensteuergesetz vom 24. Juni d. Js. (abgedruckt in der Extrabekanntmachung zum Amtsblatt Stück 41) zur Ausführung zu bringen.

Die Personenstands-Aufnahme ist, wenn sie nicht an einem Tage zu Ende geführt werden kann, an den nächstfolgenden Werktagen ununterbrochen fortzusetzen und in möglichst kurzer Zeit zum Abschluß zu bringen. Jedenfalls ist mir bis zum 16. November d. Js. pünktlich zu berichten, daß dieselbe beendet ist.

Jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit Ausnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- und Erwerbsart anzugeben.

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmüther zu ertheilen.

Das Ergebniß der Personenstands-aufnahme ist sofort nach Beendigung derselben in das Personenverzeichnis (Muster III zur Ausführungs-Anweisung vom 5. August d. Js.) unter Beachtung der Bestimmungen im Art. 37 I der Ausführungs-Anweisung vom 5. August d. Js. einzutragen.

Mit Rücksicht darauf, daß den Haushaltungsvorständen mit einem Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. für jedes nicht selbstständig zu veranlagende Familienmitglied unter 14 Jahren von dem Jahresinkommen ein Betrag von

50 Mk. gesetzlich in Abzug zu bringen ist, ist es erforderlich, daß auch die Sonderung der Haushaltungsangehörigen, je nachdem sie am 1. April 1892 das 14. Lebensjahr vollendet haben werden oder nicht, besondere Sorgfalt verwendet wird.

Die Reihenfolge der einzelnen Steuerpflichtigen ist in dem Personenverzeichnis nach der örtlichen Lage der Grundstücke (Hausnummer) anzuordnen.

Für diejenigen physischen Personen, welche Einkommen aus einem in dem Gemeindebezirk belegenen eigenen oder gepachteten Grundbesitz oder dabeifol betrieblenen stehenden Gewerbe beziehen, aber in einem anderen Preussischen Orte wohnen, oder, ohne einen Wohnsitz in Preußen zu haben, an einem anderen Orte bereits im Vorjahre zur Einkommensteuer veranlagt waren, ist ein besonderes Verzeichniß (Muster IV zur Ausführungs-Anweisung vom 5. August d. Js.) anzufertigen. Auszüge aus diesem sorgfältig anzulegenden Verzeichniß sind der Gemeindebehörde des Preussischen Wohnsitzes bzw. Veranlagungsortes zur Benutzung bei der dort zu bewerkstellenden Veranlagung dieser Personen mitzutheilen.

Ferner mache ich darauf aufmerksam, daß nach den jetzt geltenden Vorschriften bereits im Stadium der Voreinschätzung eine Aufforderung zur Abgabe der Schuldenzinsen, Lasten, Rentenbeiträge und Lebensversicherungsprämien ergehen darf.

Ich veranlasse daher die Gemeindebehörden, diejenigen Steuerpflichtigen, welche ein Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. haben und im Vorjahre nicht bereits zur Einkommensteuer veranlagt waren, bei der Personenstands-aufnahme aufzufordern, binnen einer 14tägigen, vom 13. November d. Js. ab laufenden Frist die Schuldenzinsen, Lasten, Rentenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie beanspruchen, anzumelden und die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlegung der Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen u. s. w.) nachzuweisen.

Die erforderlichen Formulare werden den Gemeindebehörden von hier aus in nächster Zeit überhandt werden.

Die Gemeindebehörden erjuche ich, die Auffstellung der Nachweisung mit der größten Sorgfalt vorzunehmen und erkläre mich gern bereit, etwa erforder-

liche weitere Auskunft denselben zu ertheilen.

Wittmund, 20. Oktober 1891.

Der Königliche Landrath.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 sind bei der Veranlagung zur Einkommensteuer von dem Einkommen in Abzug bringen:

- 1. die von den Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen u. Renten,
- 2. die auf besonderen Rechtsmitteln beruhenden dauernden Lasten,
- 3. die von den Steuerpflichtigen gesetz- oder vertragmäßig zu entrichtenden Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- u. Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- u. Pensionskassen,
- 4. Versicherungsprämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit derselben der Betrag von 600 Mk. jährlich nicht übersteigen.

Zur Befassung der erforderlichen Unterlagen für die Voreinschätzung derjenigen Steuerpflichtigen, welchen gesetzlich eine Steuererklärung nicht obliegt, fordern wir dieselben hierdurch auf, **bis zum 15. I. M.** die erwähnten Beträge, deren Abzug vom steuerpflichtigen Einkommen beansprucht wird, anzumelden und die Verpflichtung zur Entrichtung der Beträge durch Vorlegung der Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen u. s. w.) zu bescheinigen. Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die in früheren Jahren bereits angegebenen und noch bestehenden Schulden wiederholt zur Anmeldung zu bringen sind. Wilhelmshaven, den 23. Okt. 1891.

Der Magistrat. Deifen.

Bekanntmachung.

Zu den Herbst-Kontrollersammlungen im Landwehrbezirk I. Oldenburg haben zu erscheinen:

- 1. Die Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve der Landarmee und der Marine.
- 2. Die zur Disposition ihrer Truppen- bzw. Marine-Theile beurlaubten und die zur Disposition der Ge-

sahbehörden entlassenen Mannschaften.

3. Diejenigen Lands bzw. Seewehr-Mannschaften der Jahrestlasse 1879 und die Vierjährig-Zerwilligen der Kavallerie der Jahrestlasse 1881, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September zum aktiven Dienst eingetretten sind.

Ausgenommen

von den unter 1—3 Genannten sind diejenigen Offiziere, welche Militär-(Marine-) Beamte des Friedensstandes oder Civilbeamte der Militär-(Marine-) Verwaltung sind.

Ferner ist Folgendes zu beachten:

Besondere Stellungsbefehle werden nicht ausgegeben.

Die Militärpässe u. Führungszeugnisse

sind mit zur Stelle zu bringen. Befreiungsgesuche von Unteroffizieren und Mannschaften sind bis zum 28. Oktober d. J. an die Kontrollstelle einzureichen; in Krankheitsfällen ist eine ärztliche Bescheinigung beizufügen.

Die Kontrollpläne u. Versammlungszeiten sind für das Amt Jever und das Jadegebiet:

Zu Jever am Freitag den 5. November d. J., Morgens 9 1/4 Uhr,

zu Hohenkirchen an der Kirche am 5. Novbr. d. J., Nachm. 2 1/2 Uhr,

zu Sande vor Griffel's Hotel am 6. Novbr. d. J., Morgens 9 Uhr,

zu Wilhelmshaven im Exerzierhause an der Dirsteinstr. und zwar:

a. Jahrestlasse 1885 und 1886 am 6. Novbr. d. J., Nachm. 2 1/2 Uhr,

b. Jahrestlasse 1879 und 1884 am 7. Novbr. d. J., Vorm. 9 Uhr,

c. Jahrestlasse 1887 bis einschl. 1891 7. Novbr. d. J., Nachm. 2 1/2 Uhr.

Hierzu erscheinen auch die zur Veranlagung verpflichteten Offiziere u. Wilhelmshabens.

Oldenburg, den 20. Oktober 1891.

Bezirks-Kommando I. Oldenburg.

Namens des minderjährigen Erben der weil. Witwe des Zimmermeisters **Mathias Wittkowski** zu Wilhelmshaven werde ich das zum Nachlaß gehörige, Altestraße 1a hiersebst belegene, im Grundbuche von Wilhelmshaven Bd. II, Bl. 58 eingetragene

Haus

öffentlich meistbietend verkaufen. Termin hierzu ist auf

Mittwoch, 4. Nov. d. J.,

Nachm. 3 Uhr,

in der Peter'schen Gahwirtschafft, Altestraße 14, angezettelt. Nähere Auskunft kann bei mir eingeholt werden.

Looman,

Rechtsanwalt und Notar.

Zu vermieten

ein freundl. möblirtes Zimmer.

Peterstraße 83 I, links.

1 sehr schöne Etage-Wohnung

auf sofort oder später zu vermieten.

Sievers, Peterstr. 3.

Gesucht

auf dauernde Arbeit ein tüchtiger

Schmied gegen hohen Lohn.

S. Döpte, Schlosserei u. Schmiederei, Norden.

Gesucht

1 gr. unmöbl. Zimmer.

Off. unter M. an die Exped. d. Bl.

Gesucht

auf sofort oder 1. Novbr. ein Kauf-

bursche. Anmeldungen Morgens

zwischen 7 und 8 Uhr

Rooststraße 87, rechts.

Gesucht

ein Bäckergehilfe.

A. Wilken, Rooststraße.

Gesucht

auf sofort ein Stundenmädchen für

den Vormittag.

Rooststraße 109, 1 Tr.

Ein tücht. Mädchen

wird gesucht auf sofort.

Bismarckstraße 46.

Gesucht

eine kleine Wohnung im Stadtteil

Wilhelmshaven im Preise von 150 bis

170 Mark zum 1. November.

Offerten abzugeben unter 100 an

die Exped. d. Blattes.

Gesucht

auf sofort oder später ein Lehrling

für Bäckerei und Conditorei.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Advertisement for 'Betten-Ausstellung' (Bedroom Exhibition) featuring 'Wulf & Francksen, Wilhelmshaven, Rooststraße 14.' It lists various types of beds, mattresses, and furniture for sale.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine Etagenwohnung, 3 Räume und Zubehör, Mietpreis 165, resp. 195 M. Grenzstr. 30.

Zu vermieten
eine Familienwohnung per sofort oder später.
W. Wollermann, Bant.

Zu vermieten
auf gleich oder später eine schöne Etagenwohnung von 4 oder 5 Räumen mit Wasserl., abgeschl. Korridor, Kammer, Keller nebst Zubehör.
J. A. Tappert, Banterstraße 14. beim Bahnhof.

Zu vermieten
zum 1. November ein Laden mit Wohnung.
A. Vorrman.

1 geräum. Unterwohnung
sofort oder später zu vermieten in der verlängerten Güterstraße 25.
Zu erfragen daselbst.

Zu vermieten
ein möbliertes Zimmer
auf sofort oder später.
Tonndelch 33a.

Die von mir bisher benutzte Wohnung Königstrasse 56 I. ist vom 1. November ab miethfrei.
Mar.-Zut.-Nath Junge.

Zu vermieten
ein großes möbliertes Zimmer, event. mit Schlafzimmern in der Nähe des Thores 1. Näh. in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten
zum 1. Dezember d. J. eine Unterwohnung, 4 Räume mit Keller, Werkst. u. Stall.
Carl Hapfe, verl. Güterstr. 15.

Zwei junge Leute
suchen ein Logis im Stadtteil Wilhelmshaven. Adressen mit Preisangabe werden unter 200 an die Exped. d. Blattes erbeten.

Zu vermieten
eine Familien-Oberwohnung zum 1. November.
Seld, Kopperhörn 8.

Zu vermieten
zum 1. Nov. ein möbl. Wohnzimmer mit Schlafzimmern an 1 oder 2 Herren.
Marktstraße 6, 1 Tr., vis-à-vis Burg Hohenzollern.

Zu vermieten
ein gut möbliertes Zimmer.
Zu erfragen im Laden Ecke der Kaiser- u. Kronprinzenstr.

Zu vermieten
ein möbliertes Wohn- mit Schlafzimmern.
Bismarckstraße 22a, am Park.

Die geehrten Herrschaften bitte, sich meiner als **Korbmacher** gütlich zu erinnern. Alle Arbeiten und Reparaturen prompt und billig; auch werden **Stühle** zu soliden Preisen geflochten.
W. Groenestamp, Mittelstr. 12.

Zu verkaufen
1 amerik. Ofen, 1 Jahr im Gebrauch gewesen. Näh. in der Exped. d. Bl.

Zu verkaufen
ein **Katadu** nebst neuem Bauer. Wo, sagt die Exped. d. Blattes.

Haushalt-Seife
von Carl John & Co., Berlin, in vorzüglicher Qualität, ist äußerst mild für die Haut und daher sehr empfehlenswerth, à Pfd. mit 6 Stk. 60 Pf. Zu haben bei **C. G. Seifung**, Bürstengeschäft, **M. Poppe**, Sandhuhngeschäft im Beverfischen Hause, und in Neuhappens bei **G. Lutter**.

For gentlemen is the **Genuine Sassafras Soap**, die beste Seife der Welt! à Stück 60 Pfg. bei **W. Morisse**, Moonstraße 75.

Blooker's Cacao

die feinste Marke. keine Preiserhöhung. J. & C. Blooker, Amsterdam (Holland)

Frisch. Rehwild
" Rothwild
" Hasen
" Rebhühner
etc. etc.

erhält zum **Sonntag** und erbittet schon jetzt Bestellungen darauf
Herm. Kreibohm, Gebr. Dirks Nachf.

Die ersten
süßes
Ungar.-Weintrauben
Ochsenmaulwurde
erwartet
Herm. Kreibohm Gebr. Dirks Nachf.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao, nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.

Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig. Dose mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig, für 25 Tassen.

Gut für eine Tasse Herz Cacao

Grösster Nährwerth, da laut Analysen erster Chemiker, wie: Dr. Bischoff, Prof. Dr. Milger, v. Liebig u. a. höchster Eiweiss- und höchster Theobromin-Gehalt. Einfache schnelle Zubereitung. Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes. Vorräthig in den meisten geeigneten Geschäften.

Prachtvollen Räucherlachs, Prachtvolle Spickaale, Prachtvolle Gänsebrüste und Keulen, Prachtvolle echt Kieler Sprotten und Bücklinge sowie sämtliche Fischmarinaden der Saison empfiehlt fortwährend frisch
Herm. Kreibohm, Gebr. Dirks Nachf.

Echt
Salzwedler Baumkuchen
empfehlen fortwährend im Ausschnitt pro Pfd. 280 Pfg.
Herm. Kreibohm, Gebr. Dirks' Nachf.

Deutsche, engl. u. franz. **Bisquits**, feinste engl. u. deutsche Frucht- u. Eis-Waffeln sowie Kaffee- und Thee-Gebäck in 30 verschiedenen Sorten empfiehlt fortwährend
Herm. Kreibohm, Gebr. Dirks Nachf.

Auschanf des weltbekanntesten Pilsener Bieres
— und —
München. Löwenbräu
— bei —
Robert Wolf.

Stirnhaarneze sind in allen Farben wieder vorräthig bei **Frau B. Nolle**, Friseurin.

Als **Plätterin** empfiehlt sich in und außer dem Hause
H. Carstens.

Ruf's **Universalkitt** das beste Klebemittel der Welt, zum dauerhaften Zusammenfügen aller zerbrochenen Gegenstände aus Glas, Porzellan, Holz, Horn etc., empfiehlt Arn. Goffel

Pianinos. Bestellungen auf Verkäufe, Mithungen, Stimmen und Reparaturen der Klaviere nimmt Herr **Diez**, Möbel-Magazin, Moonstraße, für sich entgegen.
Gustav Schulz, Oldenburg, Wilhelmstraße 8.

Umstände halber zu verkaufen ein großer schöner **Myrthenbaum**. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Damen- u. Kinder-Garderoben werden hochelegant zu soliden Preisen angefertigt. Daselbst können auch junge Mädchen das Schneidern gründl. erlernen.
W. Sendowshy, Marktstraße 26a

Zu jedem **Sonntag** abends Morgen mit bestem **Pferdefleisch** in Neuhappens auf dem Markt.
A. Togge, Pferdebeschläger, Varel.

Haar-Flechten, Haar-Uhrketten, Haar-Halsketten, Haar-Ringe, Haar-Blumen, sowie sämtliche **Haararbeiten** werden gut und billig angefertigt bei
B. Nolle, Barbier und Friseur, Bismarckstraße 7. Haarflechten habe stets in großer Auswahl und in allen Farben vorräthig.

Nur die echten Ratten- und Mäusepillen (giftfrei) haben für Nagethiere unbedingten Tod zur Folge, à Sch 50 Pfg. Nur echt bei **H. Lehmann**, Bismarckstraße.

Oberhemden, à Markt 3,50, 4,- 4,50 und 5,- Mt. unüberhoff. in Gold- u. Silber, mit u. ohne Einfache in Leinen u. Seide, Schreitheile doppelt, Hals- u. Handpfeifen dreifach Letztere.
Kragen und Manschetten in den neuesten Facons, **Taschentücher, Nachthemden, Chemisettes, Trikotagen, Kravatten**. Probehemd liefere vorher.
Louis Possiel, Moonstraße 84. Reparaturen gut und billig.

Verloren eine Uhr von der Kohlenbrücke nach Hotel Prin. Heinrich. Abzugeben gegen Belohnung daselbst.

Die erste **Sendung** **Jerusalemmer Apfelsinen ohne Kerne** erhielt und empfiehlt **Herm. Kreibohm**, Gebr. Dirks Nachf.

10 Mk. Belohnung Demjenigen, der mir den **Dieb**, welcher zum wiederholten Male Kohl u. f. w. von meinem Gemüseland gestohlen hat, so anzeigt, daß selbiger gerichtlich bestraft werden kann.
O. Richter, Partgärtner.

Freiwillige Feuerwehr. **Sonntag, den 31. d. Mts.**, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal: **Außerordentliche Generalversammlung**. Tagesordnung: § 20 der Statuten.

Sonntag, den 1. November cr. Morgens 7 1/2 Uhr: **Übung i. M.** Das Kommando.

Stadttheater in Wilhelmshaven.

Freitag, 30. Oktober 1891: **Novität! Einmal. Aufführung!** Gastspiel von **Cornelia Wunderlich**.

Neu! **Flotte Weiber**. Neu! Große Ausstattungs-Operetten-Posse von Treptom. Im 3. Akt: **Großes Festspiel. Der Himmel auf Erden**. Alles Nähere durch die Zettel.

Beamten-Vereinigung. General-Versammlung am Montag, den 2. November, Abends 8 Uhr, in Burg Hohenzollern.

Tagesordnung. 1. Bericht des Ausschusses über Kohlen- und Kartoffelschaffung (Abrechnung). 2. Beschaffung von Obst. 3. Veranlassung der Sitzungen für die Krankenkasse. 4. Verschiedenes. Mit Rücksicht auf Punkt 3 wird um recht zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Ausschuss.

Diebstahl für das jüdl. Jeverland. Erlaunte Anlage 1 Pfg. pro Markt der Versicherungssumme ist bis zum **10. November a. er.** zu entrichten. Neuende, den 28. Oktober 1891.
G. Fr. Janssen, Deputirter.

Wilhelmshalle. Heute, Donnerstag Abend: Goulasch. G. Scholvien.

Verlobungs-Anzeige. Ihre Verlobung beehren sich hiermit anzukündigen:
Anna Saaren **Eduard Janssen**.
Wedum, Neuhappens, im Oktober 1891.

Todes-Anzeige. Heute Morgen gegen 4 Uhr verschied nach kurzer heftiger Krankheit unser lieber Sohn und Bruder **Albert** im Alter von noch nicht 7 Jahren. Dies zeigen wir allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stillen Beileid an.
Neuhappens, 28. Oktober 1891.
Anton Nibel nebst Frau und Geschwistern.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause, Mittelstraße 14, aus statt.

Todes-Anzeige. Gestern Morgen 11 Uhr entschied nach kurzer Krankheit unser kleines Töchterchen **Frieda** im zarten Alter von 3 Monaten, welches wir tiefbetrubt zur Anzeige bringen.

Die trauernden Eltern: **G. Wuh** und Frau nebst Kindern. Die Beerdigung findet Sonntag, den 31. Okt., Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Kopperhörn Weg, aus statt.

Dankagung. Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme bei dem uns betroffenen hohen Verluste sagen unseren wärmsten Dank.
Bant, den 29. Oktober 1891.
Familie Schmidt.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme bei dem Tode und der Beerdigung meiner innigst geliebten Frau, sowie dem Marthe-Pfarrer Herrn Goedel für die trostreichen Worte an dem Grabe der Entschlafenen, sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Weinhold, **Jaquemar** und Frau nebst Kindern.